

Pädagogischer Kursus

von

Dr. R u d o l f S t e i n e r ,

VII. Vortrag,

gehalten am 19. August 1924 in T o r q u a y .

(6)

- - - - -

Meine lieben Freunde!

Wollen wir noch aus dem ~~Methodischen~~ einiges herausgreifen. Es können ja natürlich nur während dieser kurzen Zeit herausgegriffene Beispiele wirklich gegeben werden.

Nun, wenn wir die Zeit, die der Mensch zwischen seinem Zahnwechsel und der Geschlechtsreife zubringt, überblicken, so gliedert sie sich uns wiederum in drei Teile, und diese drei Teile sind eigentlich dasjenige, was wir zu berücksichtigen haben, wenn es sich darum handelt, das Kind durch die Elementarschule durchzuführen.

Da haben wir zunächst das Lebensalter bis zu diesem Lebenspunkt hin, den ich hier charakterisiert habe, wo sich das Kind von seiner Umgebung unterscheidet, wo es den Unterschied macht zwischen Subjekt, das es selbst ist, und Objekt, die Dinge, die um es herum in der Aussenwelt sind; bis zu diesem Zeitpunkte, müssen wir durchaus das Kind auch dabei erhalten, möglichst so erzogen zu werden, dass wir selbst damit rechnen, dass alles dasjenige, was im Kinde ist und ausserhalb des Kindes ist, einen einheitlichen Charakter trägt. Ich habe Ihnen ja charakterisiert,

wie man das artistisch machen kann. Dann haben wir ja auch im Pflanzenreiche, im Tierreiche schon gesehen, wie man übergeht zu der Beschreibung der Aussenwelt. Und man kommt dann, wenn man diese Dinge ganz elementar gestaltet, bis gegen das 12. Lebensjahr heran. Von diesem 12. Lebensjahr bis zu der Geschlechtsreife ist dann der dritte Abschnitt, in dem wir eigentlich erst zu der leblosen Natur übergehen können, wo das Kind im Grunde genommen erst anfängt, wirklich das Leblose zu fassen.

Sodass wir sagen können: vom ^{7.}9. Jahre bis etwa $9 \frac{1}{2}$ oder $9 \frac{1}{3}$ etwa nimmt das Kind alles seelisch. Es ist nichts da, was das Kind nicht seelisch aufnehmen würde. Die Bäume, die Sterne, die Wolken, die Steine, alles wird seelisch aufgenommen. Von $9 \frac{1}{3}$ etwa bis etwa $11 \frac{2}{3}$ Jahren nimmt das Kind allerdings schon den Unterschied zwischen Seelischem, das es in sich selber erblickt, und bloss Lebendigem wahr. Und wir können von Lebendigem als der ganzen Erde usw. sprechen. Also Seelisches und Lebendiges.

Dann von $11 \frac{2}{3}$ bis etwa 14 Jahren unterscheidet das Kind Seelisches, Lebendiges, Totes, also alles dasjenige, was nach Ursachen und Wirkungen zusammenhängt. Wir sollen dem Kinde gar nicht sprechen vorher, bevor es gegen das 12. Lebensjahr hingeht, von Leblosem. Dann erst sollen wir anfangen, von *Mineralien* zu sprechen, von physikalischen Erscheinungen, von chemischen Erscheinungen usw.

Man muss sich nur klarmachen, meine lieben Freunde, dass die Dinge ja wirklich so sind, dass beim Kinde zwischen dem Zahnwechsel und der Geschlechtsreife durchaus noch im vorwiegenden Grade nicht der Intellekt, sondern die Phantasie tätig ist, und dass man überall auf die Phantasie zählen muss, daher selber in sich, wie ich schon öfter sagte, die Phantasie besonders entwickeln muss. Wenn man das nicht tut, wenn man früh zu allerlei Verstandesmäßigem übergeht, dann kann das Kind auch körperlich-physisch seine Entwicklung nicht in ordentlichem Sinne durch-

Torquay,
machen. Und manches, was an Pathologischem in unserer Gegenwart ist, rührt eben davon her, dass man in der materialistischen Zeit für die Kinder zwischen dem Zahnwechsel und der Geschlechtsreife zu stark auf den Intellekt gesehen hat.

Wir dürfen erst leise anfangen mit dem Toten, das heisst das Tote muss mit dem Intellekt begriffen werden eben, wenn das 12. Jahr heranrückt. Da können wir mit Mineralien, mit physikalischen Erscheinungen, mit chemischen Erscheinungen usw. an das Kind herankommen. Aber auch da sollen wir womöglich überall an das Leben anknüpfen, nicht einfach, sagen wir, von der Mineraliensammlung ausgehen, sondern von dem Erdboden ausgehen, ^{wo} dass wir vom Gebirge ausgehen, das Gebirge zunächst beschreiben, wie es die Erde konfiguriert; dann davon sprechen, wie das Gebirge unten mit Erde umzogen ist, je höher wir kommen, desto kahler wird das Gebirge, desto weniger finden sich dort Pflanzen. Nun fangen wir an, von dem Kahlen des Gebirges zu sprechen und darauf dann aufmerksam zu machen, dass da Mineralisches ist. Wir gehen also vom Gebirge aus und kommen an das Mineralische heran.

Dann, wenn wir das Gebirge so recht anschaulich beschrieben haben, dann nehmen wir irgend ein Mineral und zeigen es und sagen: das also würde man finden, wenn man diesen Weg hinaufginge auf dieses Gebirge. Dort findet man das. Hat man das für ein paar Mineralien gemacht, dann kann man übergehen, die Mineralien selbst zu behandeln. Aber das erste muss sein, dass man ^{aus} übergeht wiederum auch hier von dem Ganzen, und nicht von dem Teil. Das ist von einer ausserordentlichen Wichtigkeit.

Und ebenso ist es wichtig auch für physikalische Erscheinungen, auszugehen vom Leben. Nicht also einfach Physik, so wie man sie heute in den Lehrbüchern findet, anfangen zu lehren, sondern etwa davon ausgehen, dass man ein Zündholz einfach anzündet und nun zunächst das Kind anschauen lässt, wie da das Zündholz anfängt zu brennen, das Kind auf alle Einzelheiten aufmerksam macht, wie die Flamme aussieht, wie die Flamme mehr nach

24
01:16:18

aussen sieht, wie sie im Innern aussieht, wenn man die Flamme auslöscht, dass da ein schwarzer Fleck zurückbleibt, eine schwarze Kuppe; dann erst anfangen davon, wie hier das Feuer an dem Zündholz zustande gekommen ist. Das Feuer an dem Zündholz ist dadurch zustande gekommen, dass Wärme entwickelt worden ist, usw. Also überall die Dinge an das Leben anknüpfen.

Zum Beispiel nicht vom Hebel^l ausgehen und sagen: ein Hebel besteht darinnen, dass man hier einen Balken hat, der hier unterstützt ist, da hier Kraft und da hier Kraft, so wie man es in den Physikbüchern sehr häufig ausgeführt findet; ^{Man soll} das nicht so machen, sondern von der Wage ausgehen, das Kind in Gedanken zu irgend einem Geschäfte hinführen, wo mit der Wage abgewogen wird, und von da aus erst zum Gleichgewicht übergehen, ebenso zu dem Begriff des Gewichtes, der Schwere übergehen. Also überall aus dem Leben heraus das Physikalische entwickeln. Und so auch bei chemischen Erscheinungen.

Das ist das wesentliche, dass man vom Leben ausgehend, die einzelnen physikalischen, mineralischen Erscheinungen betrachtet. Geht man anders vor, geht man von der Abstraktion aus, dann geschieht ja etwas sehr Eigentümliches mit dem Kinde; dann wird das Kind leicht müde durch den Unterricht. Das Kind wird dann nicht müde, wenn man vom Leben ausgeht. Das Kind wird müde, wenn man von der Abstraktion ausgeht.

Nun ist es überhaupt die goldene Regel für den Unterricht, dass das Kind absolut nicht müde werde. Sehen Sie, es ist etwas sehr Eigentümliches mit der heute sogenannten experimentellen Pädagogik. In der experimentellen Pädagogik stellt man fest, wann ein Kind durch irgend eine geistige Tätigkeit müde wird. Man verzeichnet das: bei dem einen mehr, bei dem anderen weniger müde. Aber man verzeichnet, wann ein Kind müde wird. Daraus schliesst man dann, wie lange man ein Kind beschäftigen soll usw. mit irgend einem Gegenstande, und man wendet diese Untersuchung an, um zu erforschen, wie lange man ein Kind be-

schäftigen darf mit einem Gegenstand, damit es eben nicht müde werde. >

Die ganze Anschauung ist falsch, durch und durch falsch. Denn sehen Sie, die Sache ist so, Sie können das in meinen Büchern nachlesen, namentlich in Zyklen, aber auch in meinem Buch "Von Seelenrätseln" : der Mensch besteht ja aus den drei Gliedern, aus dem Nervensinnes-Menschen, - ich will das nur in Ihr Gedächtnis zurückrufen, das ist alles dasjenige, was den Menschen geistig in seiner Tätigkeit stützt - dem rhythmischen Menschen, worinnen aller Atmungsrythmus enthalten ist, alle Blutzirkulation usw., in dem Stoffwechsel-Gliedmassen-Menschen, worinnen alles enthalten ist, was durch die Stoffe umgewandelt wird.

Nun, wenn man die Entwicklung des Kindes nimmt von der Geburt bis zum Zahnwechsel, so ist es insbesondere die Kopf-Organisation, die Nervensinnes-Organisation, die da wirkt. Das Kind entwickelt sich vom Kopf aus in der ersten Zeit seines Lebens. Das müssen Sie nur genau durchschauen. Sehen Sie sich zuerst einmal einen menschlichen Embryo an, also das noch ungeborene Kind. Da ist der Kopf mächtig. Das andere alles ist noch verkümmert. Dann wird das Kind geboren. Sein Kopf ist noch immer äusserlich das Mächtigste, und vom Kopfe geht überhaupt das ganze Wachstum und alles aus.

Das ist nicht mehr der Fall beim Kinde zwischen dem 7. und 14. Lebensjahre. Atmungs-Rhythmus, Blut-Rhythmus, der ganze Rhythmus beherrscht, zwischen dem Zahnwechsel und der Geschlechtsreife des Kindes! Nur der Rhythmus.

Aber was ist es mit dem Rhythmus? Denken Sie sich doch nur einmal, wenn ich viel nachdenke, namentlich wenn ich viel studieren muss, werde ich müde, kopfmüde. Wenn ich viel gehen muss, also den Gliedmassen-Organismus anstrenge, werde ich auch müde. Der Kopf-Organismus, der Nervensinnes-Organismus, und der Stoffwechsel-Gliedmassen-Organismus, die können müde werden. Aber der rhythmische Organismus kann gar nicht müde werden

Denken Sie doch, während des ganzen Tages müssen Sie atmen. Ihr Herz schlägt während der Nacht auch. Es darf gar nie aufhören zwischen der Geburt und dem Tode. Es muss fortwährend der Rhythmus gehen. Der darf nicht müde werden. Der wird überhaupt nicht müde.

Nun müssen Sie sich in der Erziehung und im Unterricht an dasjenige System wenden, was den Menschen beherrscht; also zwischen dem Zahnwechsel und der Geschlechtsreife müssen Sie sich mit Bildern an den Rhythmus wenden. Sie müssen alles dasjenige, was Sie beschreiben, was Sie betreiben, so betreiben, dass der Kopf möglichst wenig dabei beteiligt ist, dass das Herz, der ganze Rhythmus, alles, was künstlerisch ist, rhythmisch ist, daran beteiligt ist. Was ist die Folge? Dass durch einen solchen Unterricht das Kind überhaupt nicht müde wird, weil man auf das rhythmische System und nicht auf den Kopf ausgeht.

Die Leute sind ja so furchtbar gescheit, und sie haben in der materialistischen Zeit ausgedacht, dass man zwischen den Stunden die Kinder immer heruntollen lassen muss. Nun ist das ja gut, wenn man sie heruntollen lässt, aber durch das Seelische, durch die Freude, die sie daran haben. Denn man hat dann auch Experimente gemacht und hat gefunden, wenn die Kinder ordentlich unterrichtet werden während des Unterrichts, werden sie weniger müde, als wenn sie draussen heruntollen. Das Bewegen der Glieder ermüdet mehr; während das, was Sie in richtiger Weise in dem Unterricht heranbringen, überhaupt nicht ermüden darf.

Und je mehr Sie das Bildhafte vor den Kindern entfalten, je weniger Sie den Intellekt anstrengen, je mehr Sie lebendig schildern, desto mehr nehmen Sie bloss das rhythmische System in Anspruch, desto weniger ermüdet das Kind. Wenn also die Experimental-Psychologen kommen und untersuchen, wie stark das Kind ermüdet wird, was haben sie denn da eigentlich untersucht? Wie schlecht sie unterrichtet haben. Wenn sie gut unterrichtet hätten, würden sie gar keine Ermüdung konstatieren können.

Man muss dazu kommen, für das Kind in der Volksschule
für
nur das rhythmische System zu beanspruchen. Und/dieses rhythmische
System, das nie ermüdet, das so gar nicht (?) angestrengt wird,
wenn man es in der entsprechenden Weise beschäftigt, braucht man
nicht das Intellektuelle, sondern das Bildhafte, das, was aus der
Phantasie kommt. Daher müssen Sie in der Schule unbedingt die
Phantasie walten lassen. Also auch noch in den letzten Jahren,
11 2/3 bis 14 Jahre, auch da noch das Tote durch die Phantasie
lebendig machen, an das Leben anknüpfen. Man kann durchaus die
Möglichkeit gewinnen, alle physikalischen Erscheinungen an das
Leben anzuknüpfen. Da muss man eben Phantasie dazu haben. Das ist
dasjenige, was notwendig ist.

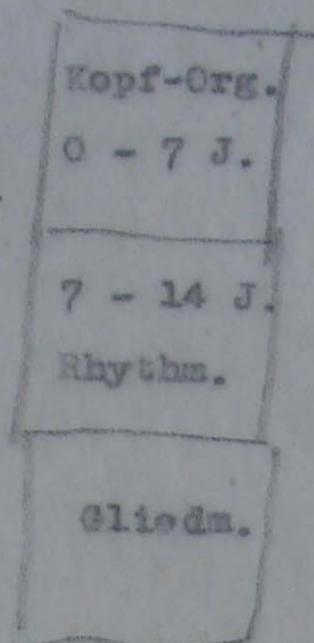
Dann wird es sich darum handeln, dass man diese Phan-
tasie vor allen Dingen in dem walten lässt, was man den Aufsatz
nennt, wenn das Kind Aufsatz schreiben soll, selber etwas ausar-
beiten soll. Da handelt es sich darum, dass man nichts von dem
Kinde aufsatzmässig verarbeiten lässt, was man nicht zunächst
wirklich genau durchgesprochen hat, sodass das Kind mit der Sache
bekannt ist. Und dann soll man selber über die Sache von sich aus
als Lehrer-und Erzieher-Autorität gesprochen haben. Dann soll
das Kind unter dem Einfluss dessen, was man selbst gesprochen
hat, seinen Aufsatz liefern. Davon soll man auch nicht abgehen
in den letzten Jahren vor der Geschlechtsreife. Auch da soll man
nicht das Kind blind darauf losschreiben lassen, sondern in ihm
das Gefühl rege sein lassen, es sollte eigentlich nichts in den
Aufsatz bringen, was ihm nicht den Stil erhält, der ihm geliefert
worden ist dadurch, dass der Gegenstand des Aufsatzes geliefert
worden ist, besprochen worden ist durch den Lehrer oder Erzieher
selber.

Also auch da muss Lebendigkeit walten. Die Lebendigkeit
des Lehrers muss auf die Lebendigkeit des Kindes übergehen.

7 - 9 1/3 : seelisch
9 1/3 - 11 2/3 : seelisch lebendiges
11 2/3 - 14 : seelisch lebend. totes.

nicht müde

müde



II.

Der ganze Unterricht und die ganze Erziehung, sie müssen, wie Sie ja aus alledem ersehen, aus dem Leben geholt werden. Das spricht man auch heute oftmals aus. Man sagt, es muss so unterrichtet werden, dass die Sache lebendig ist, Wirklichkeitsgemäss ist. Aber man muss erst wirklich sich ein Gefühl dafür aneignen für das, was wirklichkeitsgemäss ist. Wie man da, wenn man auch theoretisch gute Erziehungs-Grundsätze zugibt, manchmal in der Praxis verfährt, das möchte ich Ihnen an einem Beispiel erörtern, das ich selber erlebt habe.

Ich kam in eine Schulklasse einmal, ich will jetzt nicht sagen, wo, da wurde ein Rechen-Exempel aufgegeben, und das Rechen-Exempel lautete ungefähr so, - es wurde aufgegeben aus dem Grunde, um an das Leben eine Addition anzuknüpfen. Man sollte nicht einfach $14 \frac{2}{3}$ und $16 \frac{5}{6}$ und $25 \frac{3}{5}$ addieren, sondern man sollte etwas aus dem Leben haben. Nun wurde das so gemacht: da sagte man, ein Mensch ist geboren am 25. März 1895, ein zweiter Mensch am 27. August ~~1898~~ 1898, ein dritter Mensch am 3. Dezember 1899. Wie alt sind diese drei Menschen zusammen? So wurde gefragt. Und es wurde nun ernsthaftig auf folgende Weise gerechnet: von 1895 bis zum Jahre 1924 = $29 \frac{2}{3}$. So alt ist der. Der andere bis 1924 ist ungefähr $26 \frac{1}{2}$ Jahre, und der dritte von 1899, da er am 3. Dezember erst geboren ist, können wir sagen,

25 Jahre. Nun wurde gesagt, wenn man das zusammenrechnet, so kommt heraus, wieviel sie zusammen alt sind.

Nun, meine lieben Freunde, möchte ich aber fragen, wie die das machen sollen, dass sie überhaupt zusammen in irgend einer Summe alt werden können! Wie stellt man das an? Nicht wahr, die Zahlen ergeben ganz gut eine Summe; aber wie stellt man das an, dass diese Summe irgendwo in der Wirklichkeit ist. Die leben ja alle zu gleicher Zeit. Also ~~sie~~ können unmöglich das zusammen irgendwie erleben! Das ist gar nicht aus dem Leben, wenn man solch eine Rechnung aufstellt.

Man konnte mir zeigen: das ist eine aus einem Schulbuch richtig entlehnte Rechnung, ein Exempel, das man aus dem Schulbuch richtig gegeben hat. Ich sah mir dann dieses Schulbuch an. Da standen mehrere solche geistreiche Dinge. Ich habe in manchen Gegenden gefunden, dass das nun wiederum ins Leben zurückgeht, und das ist das Wichtige.

Also dasjenige, meine lieben Freunde, was wir in der Schule treiben, geht wiederum in das Leben zurück, und wenn wir in der Schule falsch leben, also so unterrichten, dass wir irgend etwas, was gar keine Wirklichkeit ist, in eine Rechnung hineinbringen, so wird diese Denkweise aufgenommen von den Menschen und dann ins Leben hineingetragen. Ich weiss nicht, ob es in England auch ist, aber in Mittel-Europa ist es überall, wenn so nicht ein Einzelner, sondern meinetwillen ein Konsortium, sagen wir, mehrere Verschwörer zusammen angeklagt und verurteilt werden, dann findet man in den Zeitungen manchmal angegeben: alle fünf zusammen haben Gefängnisstrafen bekommen von $75\frac{1}{2}$ Jahren. Ja, das finden Sie alle Augenblicke: zusammen, - der eine hat 10, der andere 20 Jahre bekommen usw., aber man rechnet das zusammen. Nun möchte ich wissen, was solch eine Summe in Wirklichkeit für eine Bedeutung hat. Für den einzelnen, der verurteilt ist, haben die 75 Jahre zusammen gewiss keine Bedeutung; aber alle zusammen werden

auch früher fertig. Also es hat keine Realität.

Sehen Sie, das ist das Wichtige, dass man überall auf die Realität losgeht, und hat Sie vergiften geradezu ein Kind, dem Sie eine solche Addition aufgeben, die ganz und gar nicht möglich ist in der Wirklichkeit.

Sie müssen das Kind anleiten, nur Dinge zu denken, die auch im Leben vorhanden sind. Dann wird auch wieder vom Unterricht aus in das Leben hinein die Wirklichkeit getragen. Wir leiden in unserer Zeit furchtbar geradezu unter dem unwirklichkeitsgemässen Denken der Menschen. Der Lehrer hat nötig, das sich wirklich zu überlegen.

Es gibt in unserer Zeit eine Theorie, die rein aus der Erziehung hervorgegangen ist, und obwohl die Menschen, welche diese Theorie aufgestellt haben, als ausserordentlich geistreich gelten, / es ist die sogenannte Relativitäts-Theorie, -ich hoffe, Sie werden auch schon etwas davon gehört haben - die sich an den Namen Einstein knüpft; davon ist vieles richtig. Ich will das Richtige gar nicht anfechten, aber sie wird in der folgenden Weise ausgedehnt. Sagen wir also, irgendwo wird eine Kanone losgelassen. Jetzt sagt man: nach so und so viel Zeit hört man den Ton, den Knall der Kanone, wenn man so und so viele Meilen entfernt ist. Wenn man nun nicht stillsteht, sagt man, sondern mit dem Schall mitgeht, in der Richtung geht, so hört man's später. Man bekommt den Knall-Eindruck später, und je schneller man sich entfernt, desto später kommt der Schall-Eindruck. Macht man's umgekehrt, geht man dem Schall entgegen, kommt er immer früher und früher.

Nun, wenn man den Gedanken fortsetzt, so kommt man zu der Denkmöglichkeit, die aber keine Wirklichkeitsmöglichkeit ist, dass man schneller dem Schall entgegenkommt, als er selber geht, und dann, wenn man das zu Ende denkt, kommt man dazu, sich zu sagen: es gibt auch eine Möglichkeit, den Schall früher zu hören, bevor die Kanone losgelassen ist!

24
16:20

Das ist dasjenige, wozu solche Theorien kommen, die vom nicht-wirklichkeitsgemässen Denken kommen. Wer richtig in der Wirklichkeit denken kann, der kann manchmal ungeheure Schmerzen ausstehen. Denn in den Büchern von Einstein finden Sie sogar angeführt, wie man eine Uhr nimmt, sie mit Lichtgeschwindigkeit in den Weltraum hinausgehen lässt, und dann kommt sie wiederum zurück; so wird erklärt, wenn sie mit Lichtgeschwindigkeit hinausgeht und wiederum zurückkommt, wie es dann mit dieser Uhr zugeht. Aber nun möchte ich einmal wirklichkeitsgemäss diese Uhr anschauen, die, wenn sie mit dieser Geschwindigkeit hinausgeht, wieder zurückkommt, wie die aussieht! Es handelt sich also darum, dass man niemals in seinem Denken von der Wirklichkeit abkommt.

Darin besteht das Ur-Uebel unseres Unterrichtes, dass so vieles im Unterricht von der Wirklichkeit sich entfernt. Darauf beruht auch sehr vieles, was heute in den mustergiltigen Kindergärten gemacht wird. Da hat man Arbeiten ausgedacht, die das Kind machen soll. In Wirklichkeit soll man das Kind nichts anderes auch im ~~späteren Unterricht~~ Spiel machen lassen, als dasjenige, was Nachahmung des Lebens ist. Also alle Fröbel-Arbeiten usw., die ausgedacht sind, sind eigentlich vom Uebel. Es handelt sich durchaus darum, dass man das Kind nur dasjenige machen lässt, was auch im Spiel Nachahmung des Lebens ist. Das ist von ungeheurer Wichtigkeit.

Und deshalb soll man auch nicht, wie ich Ihnen schon gesagt habe, Spielwaren ausdenken, die kunstvoll, wie man sagt, gestaltet sind, sondern man soll womöglich bei Puppen oder bei irgend etwas dem Kinde noch möglichst viel für die Phantasie übrig lassen. Das ist von einer grossen Bedeutung. Ich weiss nicht, ob ich schon das Beispiel von der Puppe auch hier in diesem Zusammenhang auseinandergesetzt habe. Das ist also dasjenige, was ich auch hier andeuten will, dass Sie tatsächlich darauf sehen, dass nichts in Unterricht und Erziehung hineinkommt, was nicht in irgend einer Weise an das Leben anknüpft.

Und das ist dann dasjenige, was immer berücksichtigt werden muss, wenn das Kind verhalten wird dazu, selber irgend etwas zu beschreiben. Man soll dem Kinde jederzeit bemerklich machen, wenn es abirrt von der Wirklichkeit. Der Verstand geht niemals so tief in die Wirklichkeit hinein, wie die Phantasie. Die Phantasie kann irren, aber sie geht in die Wirklichkeit hinein. Der Verstand bleibt eigentlich immer an der Oberfläche haften. Und daher ist es für den Lehrer so unendlich notwendig, selbst wirklichkeitsgemäss in der Klasse drinnen zu stehen.

Und damit der Lehrer selbst wirklichkeitsgemäss in der Klasse drinnen stehen kann, haben wir in der Waldorfschul-Pädagogik die Lehrer-Konferenz als Seele des ganzen Unterrichtes. In dieser Lehrer-Konferenz, wo die Lehrer vereinigt sind, bringt jeder dasjenige, was er selbst an seiner Klasse, an der Summe seiner Kinder gelernt hat, sodass jeder vom andern lernen kann. Und keine Schule lebt, in der nicht in dieser Weise die Konferenz, die Versammlung der Lehrer von Zeit zu Zeit das aller Wichtigste ist.

Man kann tatsächlich ungeheuer viel lernen. Wir haben in der Waldorfschule gemischte Klassen, Mädchen und Knaben nebeneinander. Nun kann man, ganz abgesehen von dem, was sich die Knaben und Mädchen sagen, oder was sie mit ihrem Bewusstsein miteinander austauschen, kann man einen deutlichen Unterschied bemerken zwischen Klassen, in denen mehr Mädchen als Knaben, und Klassen, in denen mehr Knaben als Mädchen sind, oder in denen Knaben und Mädchen gleich verteilt sind. Jahrelang bin ich dem nachgegangen, und immer hat es sich gezeigt, es ist etwas ganz anderes, eine Klasse, wo mehr Mädchen als Knaben sind.

In einer Klasse, wo mehr Mädchen als Knaben sind, findet man sehr bald, dass man verhältnismässig selber als Lehrer weniger müde wird, weil die Mädchen leichter auffassen, aber auch mit einem grösseren Eifer auffassen als die Knaben. Aber man findet auch zahlreiche andere Unterschiede. Vor allen Dingen findet man sehr bald heraus, dass die Knaben selber in

24
16:27

der Leichtigkeit ihrer Auffassung gewinnen, wenn sie in der Minderzahl sind; während die Mädchen verlieren, wenn sie selbst in der Minderzahl sind. Und so sind zahlreiche Unterschiede da, die nicht durch das Mitteilen, nicht durch ^{das} gegenseitige Behandeln bestehen, sondern die im Imponderablen bleiben, Imponderabilien sind.

Auf alle diese Dinge muss man ungeheuer aufmerksam sein, und alle die Dinge, sowohl diejenigen, die sich auf ganze Klassen beziehen, wie diejenigen, die sich auf die einzelnen Schüler beziehen, werden bei uns in der Konferenz durchaus behandelt. Sodass eigentlich jeder Lehrer die Möglichkeit hat, auf charakteristische Schüler-Individualitäten besonders hinzuweisen ^{sehen}.

Eines ist natürlich bei der Waldorfschul-Methode schwierig. Man muss viel mehr als sonst beim Klassen-Unterricht nachdenken, wie man die Schüler wirklich vorwärtsbringt. Denn man will ja so unterrichten, — und alles, was ich Ihnen auseinandergesetzt habe, ist darauf berechnet, so zu unterrichten, — dass man abliest vom Lebensalter des Kindes, was in diesem Lebensalter an es herangebracht werden soll.

Nun denken Sie, wenn man leichten Herzens ein Kind, das gerade zwischen dem 9. und 10. Jahre ist, also in der Klasse ist, die dem entspricht, wie man sagt, sitzen bleiben lässt, nicht mitkommen lässt, dann wird es ja im nächsten Jahre für ein ~~bestimmtes~~ Lebensalter unterrichtet, das es gar nicht hat. Daher vermeiden wir das unter allen Umständen, dass wir Kinder, wenn sie — wie man sagt — nicht das Lehrziel erreichen, zurückbleiben lassen. Es ist das unbequemer, als wenn man einfach die Kinder sitzenbleiben lässt in der Klasse, in der sie sind, sie ^{aber} repetieren lässt, / wir vermeiden das. Wir haben nur das eine Korrektiv, ~~dass wir diejenigen~~, dass wir diejenigen, die ganz schwach sind, in eine Klasse für geistig minderwertige Kinder zusammenfassen. Und die sind dann unterrichtet von Dr. Schubert, der ja in diesem Gebiete seine ganz besondere Aufgabe und Geschicklichkeit hat.

24
16:21

Da werden aber auch von allen Klassen diejenigen zusammengefasst, die nun in irgend einer Weise minderwertig sind. Wir können natürlich, da wir so viele Kinder haben, nicht auch noch viele Klassen errichten für Schwachsinnige.

Sonst lassen wir, wie gesagt, die Kinder in der Klasse nicht zurück, sondern suchen sie unter allen Umständen mitzunehmen. Sodass eigentlich wirklich die Kinder dasjenige finden, was wirklich ihrem entsprechenden Lebensalter entspricht.

- - - - -

III.

Nach zwei Richtungen hin versuchen wir dann für diejenigen Kinder, die nicht weiterschreiten können, nicht weiter teilnehmen können an allem Schulunterricht, als bis sie geschlechtsreif sind, bis sie also die Volksschule, Primarschule verlassen müssen, nach zwei Richtungen hin versuchen wir durch die ganze Anlage des Unterrichtes die Kinder zu einer lebensgemässen Weltempfindung zu bringen, dadurch, dass wir auf der einen Seite allen naturkundlichen und geschichtlichen Unterricht so anlegen, dass das Kind zuletzt eine gewisse Erkenntnis der menschlichen Wesenheit hat, also ungefähr weiss, welche Stellung der Mensch in der Welt einnimmt. Menschenkunde ist daher dasjenige, worauf wir alles hinorientieren. Sodass wir wirklich eine Art von Abschluss von Menschenkunde herbeiführen können, wenn die Kinder so in der 7., 8. Klasse, das heisst also im 13., 14. Jahr angekommen sind. Da hat das Kind also dann durch alles das, was es bis dahin gelernt hat, die Möglichkeit, sich eine Vorstellung davon zu machen, was für Gesetzmässigkeiten, Kräfte, Stoffe an dem Menschen selbst beteiligt sind, wie der Mensch zusammenhängt mit allem Physischen, mit allem Seelischen in der Welt, mit allem Geistigen. Sodass das Kind weiss, was ein Mensch ist innerhalb des ganzen Kosmos, in seiner Art natürlich weiss. Das ist es, was wir versuchen auf der einen Seite mit dem Kinde zu erreichen.

Auf der anderen Seite versuchen wir mit dem Kinde das zu erreichen, dass wir es überleiten zu einem Lebensverständnis. Es ist ja wirklich heute so, dass die meisten Menschen, die namentlich in der Stadt aufwachsen, keine Ahnung davon haben, wie Leder gegerbt wird, keine Ahnung davon haben, wie - sagen wir - irgendwie ein Stoff, z. B. das Papier zustandekommt usw. Zahlreiche Menschen wissen nicht, ^{wie} das Papier zustandekommt, auf dem sie schreiben. Zahlreiche Menschen wissen nicht, wie irgendwie ein Stoff entsteht, den sie sich anziehen, oder wenn sie Lederschuhe haben, wie das Leder zustandekommt.

Denken Sie nur, wie unzählige Menschen Bier trinken und keine Ahnung davon haben, wie das Bier gemacht wird. Das ist eigentlich im Grunde genommen etwas Ungeheuerliches. Nun, es lässt sich natürlich nicht alles nach dieser Richtung tun, aber wir versuchen soviel als möglich nach der Orientierung hin zu arbeiten, dass das Kind ungefähr weiss, wie gearbeitet wird in den verschiedenartigsten Gewerben, und dass das Kind auch wirklich lernt, Arbeiten zu verrichten, die im Leben drinnenstehen.

Es ist nur ausserordentlich schwierig, gegenüber dem, was heute an Anforderungen gestellt wird an Kinder von den Behörden, aufzukommen mit einer Erziehung, die wirklich lebensgemäss ist. Man macht da die wirklich bösesten Erfahrungen. So z. B. mussten wir einmal, da die Verhältnisse der Eltern das notwendig machten, einen Schüler entlassen, der eben die zweite Klasse vollendet hatte, in der dritten Klasse war. Er sollte nun in einer anderen Schule weiterlernen. Da machte man uns die bittersten Vorwürfe, denn so weit hatte er es nicht im Rechnen gebracht, als man dort wollte, so weit nicht im Lesen, nicht im Schreiben. Und man schrieb uns, mit der Eurythmie und mit dem Malen und mit all dem, was er da kann, weiss man nichts anzufangen.

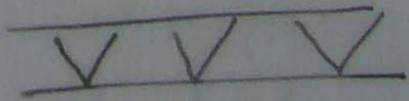
Also man muss die Kinder, wenn man sie lebensgemäss, der Menschenerkenntnis nach erzieht, muss man sie ja schon zu einer Zeit zum fertigen Lesen, Schreiben usw. bringen, wie man es heute verlangt. Und so ist auch eine ganze Menge notwendig, an die Kinder heranzubringen, was einfach den heutigen Gewohnheiten

gemäss β verlangt wird.

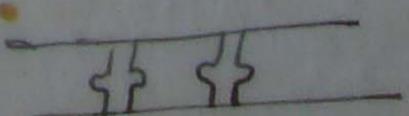
Daher sind wir natürlich auch in der Waldorfschule genötigt, manches an die Kinder heranzubringen, was wir nicht für so geartet halten, dass es aus einer wirklichen Menschen-Erkenntnis fliesst. Aber trotzdem versuchen wir so weit als möglich die Kinder an das Leben heranzubringen.

So hätte ich, wenn das durchführbar wäre, sehr gerne einen Schuster als Lehrer angestellt. Das lässt sich nicht durchführen, weil sich das nicht in den Lehrplan nach den heutigen Anforderungen eingliedern lässt, aber zum Exempel, damit das Kind auch wirklich lernt, einmal Schuhe machen, und weiss, nicht theoretisch, sondern aus dem Handgriffe, was dazu gehört, Schuhe zu machen, hätte ich sehr gern vom Anfange an in der Waldorfschule unter der Lehrerschaft auch einen Schuster gehabt. Aber es ging eben nicht, weil man nicht heute mit den Behörden zurechtkommt. Mit dem Leben würde man dadurch gerade zurechtkommen. Aber wir versuchen, zu praktischen Arbeitern die Kinder machen zu können.

Und Sie können sehen, wenn Sie in die Waldorfschule kommen, wie die Kinder ganz schön Bücher einbinden, allerlei Kartons machen usw., wie sie auch angeleitet werden, künstlerisch wirklich Handarbeiten zu machen, wie bei uns der weibliche Handarbeits-Unterricht nicht so erteilt wird, wie man sieht auf diesen weiblichen Handarbeits-Unterricht, wenn man heute die Dinge sieht, welche - sagen wir z. B. - von Frauen als sogenannte Kleider getragen werden. Da gibt es keinen Unterschied, sehen Sie, zwischen irgend etwas, was man hier trägt (oben) und als Gürtel trägt und unten als Besatz trägt. Es wird nicht darauf gesehen, dass in der entsprechenden Weise etwas, was man oben am Hals trägt, den Charakter dessen tragen muss, dass es oben am Hals getragen werden muss, - es ist nur schematisch



gezeichnet. Es wird nicht darauf gesehen, dass man etwas, was man am Gürtel trägt, ansieht, da ist oben etwas, da ist unten etwas, usw.



24 16:22

Oder man lässt Kinder niemals bei uns, sagen wir, ein Kissen machen, was auf der einen und auf der anderen Seite gleich ist, sondern man sieht dem Kissen an, wo man sich darauflegt. Man sieht dem Kissen auch an, dass ein Unterschied ist zwischen rechts und links usw. Also es wird das Leben auch in das alles hineingewirkt und hineingewoben, was gemacht wird. Und daran lernen die Kinder sehr viel. Und so suchen wir auch wiederum die Kinder in das Leben hineinzustellen.

Das versuchen wir in allen Einzelheiten, z. B. durch das Zeugnis-Wesen. Ich habe niemals im Leben einen Begriff mir verschaffen können davon, was das heisst, die Fähigkeiten eines Kindes entsprechen 2 oder 3 oder $2\frac{1}{2}$. Ich weiss nicht, ob man das auch in England macht, bei den Zeugnissen Nummern oder Buchstaben geben. Also man gibt Buchstaben, die andeuten sollen, was das Kind kann. Es hat die Fähigkeit b oder c. In Mitteleuropa gibt man 3 oder 4. Solche Zeugnisse geben wir nicht, sondern bei uns kennt jeder Lehrer jedes Kind und beschreibt es im Zeugnis, beschreibt, was es in seinen Fähigkeiten wirklich leistet, mit seinen eigenen Worten, mit seinen Fähigkeiten und mit seinem Fortschritt. Und dann geben wir jedem Kinde jedes Jahr in das Zeugnis hinein einen Lebensspruch, der ihm im nächsten Jahr ein Geleitwort sein kann. So sieht das Zeugnis aus. Zunächst steht da der Name des Kindes und dann ein Lebensspruch, und dann charakterisiert der Lehrer, ohne stereotype Buchstaben oder Zahlen, einfach wie das Kind beschaffen ist, wie das Kind in den einzelnen Lehrgegenständen vorwärts gekommen ist. Sodass das Zeugnis immer eine Darstellung ist. An diesen Zeugnissen haben die Kinder immer eine grosse Freude, und es bekommen auch die Alten eine richtige Vorstellung von dem, wie das Kind sich in der Schule verhält.

Grossen Wert legen wir darauf, dass wir in Bezug auf jedes Kind, wirklich auch in Bezug auf das Kind mit dem Elternhaus in Kontakt stehen, sodass man von der Schule aus durch das Kind auf das Elternhaus hinaussieht. Dadurch wird einem das Kind erst verständlich; dadurch weiss man auch, wie

24
19:22

man jede Eigenschaft bei dem Kinde zu behandeln hat. Es ist nicht so, dass wenn man an dem Kinde eine Eigenschaft bemerkt, das dasselbe ist, wie wenn man diese Eigenschaft an einem anderen Kinde bemerkt, denn dieselbe Eigenschaft bedeutet bei dem einen Kinde etwas ganz anderes als bei dem anderen Kinde.

Sagen wir z. B., ein Kind zeigt eine gewisse Aufgeregtheit; ein anderes Kind zeigt auch Aufgeregtheit. Ja, es kommt gar nicht darauf an, dass man bloss weiss, das Kind ist aufgeregt und man soll etwas beitragen zu seiner Beruhigung, sondern es kommt darauf an, dass man bei dem einen Kinde findet: das ist aufgeregt, weil es einen aufgeregten Vater gehabt hat und den imitiert; das andere Kind ist aufgeregt, weil es ein schlechtes Herz hat, herzkrank ist. So muss man überall auf dasjenige eingehen können, was durch die Eigenschaften zu Grunde liegt.

Und ~~dadurch~~ dazu sind gerade die Lehrerkonferenzen da. Die sind dazu da, wirklich den Menschen zu studieren und dadurch in der Menschenkunde - ich möchte sagen - einen fortlaufenden Strom durch die Schule fliessen zu lassen. Man studiert die Schule in den Lehrerkonferenzen. Dadurch ergibt sich das andere, was man braucht, schon von selber. Das wesentliche ist, dass die Lehrerkonferenzen ein fortlaufendes Studium, fort-dauerndes Studium sind.

Das sind so die Bedingungen, die ich Ihnen für die praktische Einrichtung sagen wollte.

Nun würde sich manches natürlich sagen lassen können, wenn wir diesen Kursus mehrere Wochen hindurch fortsetzen könnten. Aber das können wir ja nicht. Daher werde ich Sie bitten, morgen, wenn wir hier zusammen kommen, dasjenige, was Sie auf dem Herzen haben, in Form von Fragen zu stellen, sodass wir dann die morgige Stunde dazu benützen, dass Sie Fragen stellen und ich Ihnen diese Fragen beantworten kann.
